

Medienmitteilung

PID: Volk befürwortet Gen-Check am Embryo

Heute Sonntag sprachen sich die Stimmberechtigten für eine massive Liberalisierung des Fortpflanzungsmedizingesetzes (FMedG) aus, das die umstrittene Präimplantationsdiagnostik (PID) in der Schweiz regeln wird. biorespect lehnt die Selektion im Reagenzglas nach wie vor ab und warnt vor weiteren Dambrüchen im Bereich der Fortpflanzungsmedizin.

Der mediale Einsatz der Reproduktionslobby hat sich auch diesmal gelohnt: Das fadenscheinige Argument, mittels einer nahezu schrankenlosen Zulassung der PID kinderlosen Frauen und Paaren helfen zu können, führte zum Erfolg. Das äusserst umstrittene revidierte Fortpflanzungsmedizingesetz, das die Bedingungen der PID-Zulassung vorgibt, wurde von den Stimmberechtigten angenommen. Damit können nun flächendeckend alle künstlich befruchteten Embryonen gescreent und bei Auffälligkeiten aussortiert werden, auch wenn keine erbliche Vorbelastung der betroffenen Paare vorliegt. Der Embryoselektion wird Tür und Tor geöffnet.

Die PID ist ethisch fragwürdig. Es handelt sich um ein selektives Verfahren, weil Embryonen nach bestimmten Kriterien für die Einpflanzung ausgewählt werden. Die PID kann auch zur Entsolidarisierung in Bezug auf Menschen mit Behinderungen oder Erbkrankheiten führen. Die Einführung der umstrittenen Technologie vermittelt den falschen Eindruck, bestimmte Krankheiten und Behinderungen seien vermeidbar.

Die Zulassung der PID in der Schweiz stellt einen weiteren Schritt zur fortschreitenden Technisierung im Bereich der Fortpflanzungsmedizin dar. Es ist absehbar, dass das FMedG bereits in ein paar Jahren weiter liberalisiert werden wird: Die Zulassung der Eizellenspende wurde von der nationalrätlichen Wissenschaftskommission (WBK-N) zwar vorerst auf Eis gelegt. Das Geschäft wird aber über kurz oder lang wieder traktandiert werden. Es darf damit gerechnet werden, dass dann auch das «Designer-Baby» erneut diskutiert werden wird: die Zulassung der genetischen Auswahl von Embryonen unter dem Gesichtspunkt der Gewebespende, die bei der PID-Debatte noch ausgeklammert worden war. Und auch die Diskussion über die genetische Modifikation von Embryonen mittels CRISPR (Clustered Regularly Interspaced Palindromic Repeats), wie sie bereits im vergangenen Februar von der britischen Behörde für menschliche Befruchtung und Embryologie (HFEA) bewilligt wurde, wird vor der Schweiz nicht Halt machen.

Der Verein biorespect (vormals Basler Appell gegen Gentechnologie) ruft weiterhin dazu auf, die gesellschaftlichen Auswirkungen der Technisierung der Fortpflanzung endlich öffentlich und grundlegend zu debattieren. Dazu gehört auch die Diskussion über die umstrittenen neuen Testmethoden im Bereich der pränatalen Diagnostik, die Frauen und Paare zunehmend unter Druck setzen. Es darf nicht sein, dass einzig das technisch Machbare diktiert, wo die Grenzen definiert werden.

Für Rückfragen: Pascale Steck/Gabriele Pichlhofer, T 061 692 01 01, info@biorespect.ch

biorespect (vormals Basler Appell gegen Gentechnologie)

Murbacherstrasse 34, Postfach 27, 4013 Basel

www.biorespect.ch

www.gen-test.info